

Lebenslanges Lernen

Projekt LiAB untersucht Weiterbildungschancen

Die Kritik, dass nur ein Prozent der Beschäftigten in einer Werkstatt für behinderte Menschen den Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt schafft, ist weit verbreitet. Die Menschen mit Behinderungen, die in den Werkstätten tätig sind, gelten als nicht ausbildungsfähig und nicht erwerbsfähig. Trotzdem sollen sie in den allgemeinen Arbeitsmarkt integriert werden, ein Widerspruch in sich. Ohne Qualifizierung und Weiterbildung mit entsprechender Anerkennung (zum Beispiel kammerzertifiziert) ist dies kaum möglich.

Bildung



Menschen mit Behinderungen haben das Recht auf berufliche Bildung – eine klare Forderung der UN-Behindertenrechtskonvention. Daher müssen ähnlich dem allgemeinen Arbeitsmarkt kontinuierliche Fort- und Weiterbildungen für Werkstattbeschäftigte fest etabliert werden, um den sich

ändernden Marktanforderungen gerecht zu werden und die Anpassung an neue Standards, Technologien oder gesetzliche Vorgaben zu gewährleisten. Was auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt schon längst als Voraussetzung gilt, um gute Arbeit leisten zu können, darf in den Werkstätten nicht fehlen.

Doch wie kann die Teilhabe am Arbeitsleben durch Qualifizierung und Weiterbildung gelingen?

Das Projekt „LiAB – Bildung im Arbeitsbereich – Lebenslanges Lernen in den sächsischen Werkstätten“ von der Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten für behinderte Menschen in Sachsen

(LAG WfbM Sachsen) beschäftigt sich mit den Möglichkeiten, die den Werkstattbeschäftigten zur Verfügung stehen könnten.

Ziel ist es, Bildungsangebote im Arbeitsbereich mit dauerhafter Qualität zu finden, um sich weiterzubilden und dadurch eine berufliche Identität zu schaffen. Das Projekt hat eine Laufzeit von drei Jahren (Januar 2022 bis Dezember 2024)



und wird durch den Freistaat Sachsen gefördert. Durch die Kooperation mit der Liga der freien Wohlfahrtspflege in Sachsen steht außerdem ein Partner zu Verfügung, der mit seiner Expertise beratend zur Seite steht. Das Projekt ist in drei Phasen unterteilt.

Auf etablierten Konzepten aufbauen

In der ersten Phase wurde untersucht, welche Weiterbildungsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen bundesweit bereits vorhanden sind. Dabei spielt das in Sachsen etablierte Verfahren „PRAXISBAUSTEIN“ für den Berufsbildungsbereich eine zentrale Rolle. Das Verfahren ist eine anerkannte berufliche Qualifizierung von Menschen mit Behinderungen. Dabei wurde bei den Inhalten davon ausgegangen, dass jeder Mensch in bestimmten (Teil-)Gebieten ausbildungsfähig ist. Deshalb wurden gültige Ausbildungsordnungen von Berufen in einzelne, leicht erlernbare Praxisbausteine zerlegt. Damit wurden verbindliche und standardisierte Qualifizierungseinheiten geboten, die Menschen ohne Ausbildung (kammer-) anerkannte Teilqualifikationen ermöglichen. Was bereits für den Berufsbildungsbereich möglich ist, soll den Beschäftigten im Arbeitsbereich nicht verwehrt sein. Daher wird untersucht, inwieweit die Verfahrensweise „PRAXISBAUSTEIN“ auch hier adaptierbar ist.

Außerdem wurden weitere Modelle analysiert, die eine Möglichkeit der Qualifizierung bieten. Das Verbundprojekt „Neue Bildungssystematik“ (NBS) hat eine standardisierte Bildungssystematik entwickelt. Eng angelehnt an die Ausbildungspläne anerkannter Ausbildungsberufe werden Lerninhalte in kleinste Einheiten, die sogenannten Qualifizierungseinheiten, zergliedert. Diese stellen reich bebildert und in verständlicher Form und Sprache den Lerninhalt so dar, dass ein großer Kreis der Menschen mit Behinderungen auch schwierige Tätigkeiten auf jeweils seinem Leistungsniveau nachvollziehen und erlernen kann. Dabei wird viel Wert auf qualifizierte methodische und didaktische Vermittlung durch die Fachkräfte gelegt.

Einbindung von Beschäftigten und Fachkräften

Die Werkstattbeschäftigten selbst betonen die Wichtigkeit des Projektes LiAB. Auf die Frage nach der Bedeutung des Projektes für die Menschen mit Behinderungen sagte der Sprecherrat: „Es bietet die Chance, das Selbstwertgefühl zu steigern und die Beschäftigten als Mensch weiterzuentwickeln. Außerdem kann so die Arbeitsqualität der Werkstatt erhöht werden, so dass diese als vollwertiger Teil der Arbeitslandschaft angesehen werden kann.“

Um genau herauszufinden, was sich die Beschäftigten und auch Fachkräfte beziehungsweise Leiter*innen der Werkstätten wünschen, wurde eine Zielgruppenbefragung durchgeführt. Diese hat deutlich gemacht, dass sich sowohl Leitung als auch Beschäftigte berufsspezifische Weiterbildungen wünschen. Aus der Befragung ging hervor, dass vor allem das Arbeiten am Computer gewünscht ist. Daher wurde für die modellhafte Erprobung von LiAB ergänzend ein digitales Modell gewählt. Die E-Learning-Plattform „didab“, die speziell für Menschen mit Behinderungen entwickelt wurde, bietet zahlreiche Möglichkeiten zum selbstständigen Lernen an. In der Erprobungsphase von LiAB wird zu untersuchen sein, wie didab im Werkstattalltag verwendet wird und mit Praxisbeispielen bei Weiterbildungen unterstützend wirken kann.

Intensive Erprobung in Pilot-Werkstätten

In der zweiten Phase des Projekts LiAB spielen die zwölf Pilot-Werkstätten eine zentrale Rolle. Dabei wurde darauf geachtet, dass die Werkstätten in ihrer Struktur divergieren, um eine bestmögliche Adaption der Bildungsmaßnahmen in alle sächsischen Werkstätten zu gewährleisten. Eine wichtige Frage in der Erprobungsphase wird sein, welche Methode die Beste ist, damit so viele Menschen mit Behinderungen wie möglich Weiterbildungsangebote wahrnehmen und auch erfolgreich abschließen können. Nachdem die Modelle mit den Ergebnissen der Zielgruppenbefragung durch die Fachhochschule Mittweida wissenschaftlich ausgewertet und den Pilot-Werkstätten vorgestellt wurden, haben sich die drei Modelle PRAXISBAUSTEIN, NBS und didab herausgebildet, die in Phase zwei von LiAB über ein Jahr lang erprobt werden, wobei auch eine Kombination der Modelle möglich ist.

Wissen bündeln und weitertragen

In der dritten und letzten Phase werden dann die mittels Umfrage erhobenen Daten der Erprobungsphase wissenschaftlich ausgewertet. Die Ergebnisse sollen in Form einer Handlungsempfehlung allen sächsischen Werkstätten zur Verfügung stehen und werden bei einem Abschlussfachtag öffentlich vorgestellt.

Noch immer sind Weiterbildungen für Menschen mit Behinderungen nicht selbstverständlich. Daher erhoffen sich der Sprecherrat der Werkstätten und der Vorstand der LAG WfbM Sachsen, dass das Recht auf lebenslanges Lernen für alle Werkstattbeschäftigten gefördert wird und passende Angebote gefunden werden. Das Projekt LiAB dient nicht nur dazu, Weiterbildungsmodelle zu finden, sondern auch als Forum, um die Problematik in der Öffentlichkeit bekannter zu machen und Gehör zu finden.

MARIE JONACZYK
Projektkoordinatorin Bildung im Arbeitsbereich, LAG WfbM Sachsen e. V.